

Mathematik nach Noten

Albrecht Beutelspacher und Frank Scheffler dokumentieren Bachs musikalisches Zahlenspiel

Bad Nauheim (hms). Johann Sebastian Bach war ein genialer Musik-Konstrukteur. Einem Laien fällt die Zahlensymbolik in Tönen, Takten und Harmonien erst einmal nicht auf. Wenn sie aber von dem Mathematik-Professor Albrecht Beutelspacher erklärt wird, dann wird ein Orgelkonzert zur Erleuchtung. So erlebten es die Besucher beim vierten Teil des Bachzyklus in der Dankeskirche mit Kantor Frank Scheffler an der Orgel.

Im Barock war es üblich, die Buchstaben-summe des Namens zu bilden und somit eine Signatur zu setzen. Mit der Zahl 14 für »Bach« konnte also jeder etwas anfangen. Die Vierzehn taucht addiert oder multipliziert in der Anzahl von Variationen oder Tönen auf. Bach trieb das Spiel weiter und gab ihm auch eine theologische Dimension. Die Sieben als heilige Zahl ist in der ersten Variation der »Canonischen Veränderungen« über das Weihnachtslied »Vom Himmel hoch da komm ich her« versteckt: Die erste und die zweite Stimme haben jeweils 333 Töne, der Bass 34, zusammen sind es genau 700 Töne. Bach soll sogar in seiner Endfassung zwei Töne gestrichen haben, damit die Konstruktion stimmt. Bachforscher vermuten, dass er mit der mathematischen Beschäftigung einen Zweck verfolgte: Da er nicht studiert hatte und in Leipzig nicht die gewünschte Anerkennung genoss, wollte er sich damit beweisen und erlangte Zugang zur »Correspondierenden Societät der musi-



Vor 333 Jahren wurde Bach geboren, je 333 Noten haben die erste und zweite Stimme in der Liedvariation »Vom Himmel hoch« Kantor Frank Scheffler (l.) setzt in Noten und Orgelklängen um, was Mathematikprofessor Albrecht Beutelspacher anschaulich vermittelt. (Foto: hms)

calischen Wissenschaften«. Zufall ist allerdings, dass der Thomaskantor vor genau 333 Jahren geboren wurde.

Die fünf »Canonischen Veränderungen«, in festgelegten Harmonien, Verdopplungen und Umkehrungen komponiert, waren ein Hauptwerk des Konzerts. Bach hat sehr viel Sorgfalt darauf verwendet und zeigt darin sein kontrapunktisches Können. Auch in den »Schübler-Chorälen« verlangt er vom Organisten höchste Virtuosität und fingertechni-

nisch nahezu Unmögliches. In der Triosonate Nr. 6 zu Beginn müssen drei Instrumente auf zwei Manualen und Pedal einzeln geführt werden. Der Wechsel zwischen ruhigen und lebhaften Sätzen, tiefen und hohen Klängen, verwobener und klarer Melodieführung sind in den gespielten Werken als Höhen und Tiefen im Leben des Komponisten zu deuten.

Fliegende Füße

Ein Grund, warum sich viele Organisten scheuen, etwa die drei Bearbeitungen über den Choral »Nun komm der Heiden Heiland« aus den Leipziger Chorälen dem Publikum zu präsentieren. Scheffler hat sich vorgenommen, alle rund 300 Bach'schen Orgelwerke in Bad Nauheim vorzutragen. Rund ein Drittel studiert er neu ein. Aber so kommt das Publikum in der Kurstadt in einen einzigartigen musikalischen Bach-Genuss.

Kompositorische, spielerische und interpretatorische Genialität trafen in der Toccata und Fuge F-Dur als furioser Schlusspunkt zusammen. Ein Stück für Ohren und Augen, denn die fliegenden Füße in langen rasanten Solopassagen zu verfolgen, ist faszinierend. Von italienischer Leichtigkeit inspiriert, entwickelte Bach in der Toccata ein vielschichtiges Konzert, zu dem die ausgedehnte Fuge im Kontrast steht. Bravorufe und begeisterter Beifall krönten das letzte Benefizkonzert für die neue Orgel in diesem Jahr.